

Begrüßungsrede von Ulrich Gruler (1. Vorsitzender des Jugendhilfswerk Freiburg e.V.) anlässlich der feierlichen Namensgebung der „Paula Fürst Schule“ am 17.02.2009

Sehr geehrte Damen und Herren – jeden Alters!

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zur heutigen, förmlichen Namensgebung unserer Schule. Besonders und namentlich begrüßen möchte ich

- Herrn OB DR. Dieter Salomon,
- Herrn Landesrabbiner Benjamin Soussan,
- Den 1. Vors. Der jüdischen Gemeinde Freiburg, Herrn Mikhael Kats
- Frau Ingrid Fritz-Wölpert als Vertreterin des RP Freiburg
- Die Rektoren und Schulleiter der Clara Grunwaldschule, der Maria Montessori Grundschule und der LessingFörderschule, Frau Buttmi, Frau Nübel und Herr Haas,
- Sowie Herrn Jochen Pfisterer vom Diakonischen Werk

Besonders begrüßen möchte ich Herrn Martin-Heinz Ehlert, der später die Laudatio halten wird, Sowie Sie alle, die Sie in vielfältiger Weise seit Jahren dem JHW und unserer Schule verbunden sind.

Was bewegt einen ausgewiesenen Träger der Kinder- und Jugendhilfe, eine Privatschule zu gründen?

Mit dieser Frage wurden wir vielfach konfrontiert, seit wir 2005 mit den ersten Planungen für unseren Schulverbund an die Öffentlichkeit herantraten.

Häufig mussten wir den Vorwurf hören, mit der Gründung einer Schule sei das JHW aus seiner Rolle als Kinder- und Jugendhilfeträgers herausgetreten und habe mit dem Eintritt in den Bereich der schulischen Bildung gleichsam abgesteckte Claims verlassen und die Dritter verletzt.

Diesem Vorwurf waren wir insbesondere deshalb ausgesetzt, weil es für uns von vorne herein klar war, dass diese Schule kein Jugendhilfeprojekt für benachteiligte Jugendliche werden sollte sondern dass wir einen modernen reformpädagogisch orientierten Schulverbund mit allen Ausbildungszweigen gründen wollten. Diesen Anspruch haben wir auch seit Beginn postuliert.

Mit der Gründung unseres Schulverbundes ging es nicht um die erweiterte Fortführung unserer zu diesem Zeitpunkt bereits seit langem bestehenden schulischen Angebote.

Ausgangspunkt war vielmehr seit Beginn, im Sinne eines neuen, umfassenden Bildungsbegriffes hier zusammenzuführen, was seit langem leider immer viel zu sehr nebeneinander her ein Eigenleben führt, nämlich die schulische und die sog. außerschulische Bildung.

Deshalb war für uns von vorne herein klar, dass hier weit über das rein schulische Lernen hinausgehende Angebotsinhalte und –zeiten vorgehalten werden müssen, dass die schulische und sozialpädagogische Begleitung **nicht parallel sondern gemeinsam** erfolgen muss und dass hier zwei eigentlich sich gegenseitig ausschließende Ansprüche an schulisches Lernen zusammengeführt werden sollen, nämlich einerseits **reformpädagogische Ansätze und Lehrmethoden** und andererseits **die Erfüllung der staatlichen Kurrikula zur Erzielung allgemeenschulischer Abschlüsse**.

Dies war ein schwieriger Weg mit zahlreichen bürokratischen und organisatorischen, aber auch vor allem pädagogischen und konzeptionellen Schwierigkeiten, Bedenken und Vorbehalten. Wir hätten die Schule gerne noch freier, durchlässiger und gesamtheitlicher gestaltet, waren und sind hierbei aber in den Grenzen des Schulrechts eingeschränkt, was wir im Laufe dieser nun fast drei Jahre und v.a. in der vorangegangenen Planungsphase vielfach und teilweise schmerzlich zu spüren bekommen haben.

Um so mehr freut es mich heute vor Ihnen stehen und mit Ihnen gemeinsam diesen Festakt begehen und sagen zu können: **Wir haben es geschafft!**

Natürlich „hakt“ es auch heute und sicher auch in der Zukunft an der einen oder anderen Stelle, natürlich haben wir auch weiter mit personellen, sachlichen oder baulichen Engpässen zu leben, natürlich wird auch in Zukunft der Spagat zwischen Bildungsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeitsgebot unserer Schule zu bewältigen sein; Aber, meine Damen und Herren, dies ist nichts außergewöhnliches und existenzielles; dies sind die ganz normalen Schwierigkeiten im Schulalltag einer privaten oder auch einer öffentlichen Schule! Warum sollten gerade wir hiervon verschont bleiben? Diese alltäglichen Probleme sind kein Grund, in existenzielle Resignation zu verfallen!

Wichtig ist: **Diese Schule lebt!**

Wer bei Veranstaltungen und Auftritten der Schülerinnen und Schüler dabei war, wer beim Schulfest oder am Tag der offenen Tür durch die Schule geht, wer beim gemeinsamen Schul- und Gartenausbau oder in teilweise leidenschaftlich geführten Elternabenden anwesend war, wer den Feuereifer und die Leidenschaft der Eltern und Jugendlichen, wer die Emphase im eigens gegründeten Förderverein der Eltern erlebt, wer mitbekommt, mit wie viel Herzblut und Begeisterung die Pädagoginnen und Pädagogen, Lehrerinnen und Lehrer und v.a. die Schülerinnen und Schüler bei der Sache sind, der merkt: **diese Schule lebt und sie ist unsere Schule**; sie hat ihre Stärken und Schwächen, es gibt zu bekritteln und zu loben und es gibt immer etwas neues, aber: Es **ist** unsere Schule!

Wir geben unserer Schule heute den Namen Paula Fürst Schule im Gedenken an diese tapfere und aufrechte Frau und Montessori-Pädagogin. Herr Ehlert wird Ihnen Person und Lebenswerk von Paula Fürst in seiner Laudatio nachher noch näher bringen.

Weshalb aber gerade Paula Fürst? Im Nachhinein ist das schwer zu rekonstruieren; waren es die persönlichen Wurzeln unseres Geschäftsführers nach Berlin, waren es die Feierlichkeiten jenes denkwürdigen Wiedersehens ehemaliger Schüler der Theodor Herzl Schule im Jahre 2006 oder die Gedenkausstellung mit ihrem unwiderstehlichen Motto „**Wir gehen gerne in unsere Schule**“ im Jahre 2008; jedenfalls war da plötzlich der Name und die Person Paula Fürst; und die Idee dieser Namensgebung verdichtete sich immer mehr, je weiter wir uns der Person Paula Fürst näherten, ihrem Werk, ihren reformpädagogischen Zielen, der Verbindung zu Clara Grunwald.

Am Ende war es dann der Wunsch aller, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kollegium und Vorstand durch diese Namensgebung die Erinnerung an Paula Fürst, ihr Leben und ihr Werk wach und aufrecht zu erhalten.

Erlauben Sie mir abschließend noch eine Bemerkung: Als ich die ersten Gedanken auf diese einleitenden Worte verwandte, habe ich überlegt, ob es genügt, mit Paula Fürst einen tapferen, aufrechten und der Humanität verpflichteten Menschen zu ehren, ohne darauf einzugehen, dass dieser Mensch wegen seines Glaubens und seiner ethnischen Zugehörigkeit von den Schergen eines verbrecherischen Regimes umgebracht wurde.

Gerade die Vorgänge der letzten Tage haben mir auf´s Neue vor Augen geführt, dass dies nicht genügt, sondern dass es auch künftig dringend geboten ist, jeder Form von Geschichtsklitterung und Antisemitismus offensiv und deutlich entgegenzutreten. Deshalb widmen wir diese Schule nicht nur einer großen Frau sondern auch der von den Nationalsozialisten ermordeten Jüdin Paula Fürst.

Ich wünsche uns nun allen eine würdige und auch eine unterhaltsame Feier und möchte uns allen, nicht nur Schülerinnen und Schülern anregen und empfehlen, seien Sie neugierig, bleiben Sie es, von Paula Fürst ist es nicht weit bis zu Namen wie Leo Baeck und Theodor Herzl und einer Geschichte, die unser aller ist und derer wir uns immer bewusst bleiben müssen. In diesem Sinne: **Lassen Sie uns gerne in unsere Schule gehen.**